


Ärzte sehen „Schachzug“

UGeF will sich nicht an neuer MVZ-GmbH beteiligen - 19.10. 17:18 Uhr

FORCHHEIM - Auf wenig Gegenliebe stoßen die Pläne für eine gemeinsame Medizinisches Versorgungszentrum GmbH (MVZ) für Stadt und Landkreis Bamberg und Forchheim beim Ärztenetz Unternehmen Gesundheit Franken (UGeF). Mehrheitlich haben sich dessen 86 Mitglieder gegen eine Beteiligung ausgesprochen.



Michaela Steiert

Foto: privat 

„So wie es jetzt gedacht ist, wollen wir es keinesfalls“, stellt Michaela Steiert, Geschäftsführerin der UGeF, klar. Sie erläutert die Gründe: Um über etwas entscheiden zu können, müsse man erst einmal den Vertrag genau kennen. Das sei aber nicht der Fall. Oberbürgermeister Franz Stumpf habe zwar Vertreter des regionalen Ärztenetzes über das geplante Konstrukt einer gemeinsamen MVZ-GmbH informiert, so Steiert, doch entgegen seiner Zusage hätte man bis heute nicht den vollständigen Vertrag der GmbH in der Endfassung vorliegen.

Wie kürzlich berichtet, ist in Bamberg eine neue MVZ-GmbH gegründet worden, mit der der langjährige Streit um die bestehenden medizinischen Versorgungszentren, die die Sozialstiftung Bamberg widerrechtlich im Landkreis Forchheim errichtet hat, beigelegt werden soll. In dieser neuen Gesellschaft sollen der Landkreis und die Stadt Bamberg (mit der Sozialstiftung Bamberg) sowie die Stadt und der Landkreis Forchheim Mitglied sein. Diese vier sollen im Aufsichtsrat je einen Sitz erhalten, ein fünfter Sitz ist für die Ärzte aus der gesamten Region vorgesehen, unter denen auch die UGeF sein soll. Bisher hat allerdings nur der Kreistag Bamberg der Beteiligung seiner Gemeinnützigen Krankenhausgesellschaft an der MVZ GmbH zugestimmt. Die Entscheidungen in Stadt und Landkreis Forchheim stehen noch aus.

Aus Sicht der UGeF wollte die Sozialstiftung Bamberg ein medizinisches Versorgungsmonopol in der Region Bamberg-Forchheim errichten, bei der die hausärztliche Versorgung, Fachärzte, Klinik, Reha, Palliativstation — alles aus einer Hand sei. Damit, so betont die UGeF in einer Stellungnahme, wäre der Patient „Objekt einer Wertschöpfungskette, bei der jede Station überlege, wie sie den finanziellen Nutzen der anderen Station verbessern“ könne.

Wie Michaela Steiert weiter ausführt, habe die UGeF aufgrund der bisherigen Erfahrungen mit Xaver Frauenknecht, Geschäftsführer der Sozialstiftung Bamberg, „nicht das Vertrauen, dass diese neue GmbH das Expansionsbestreben der Sozialstiftung aufhalten“ könne. Vielmehr vermute man einen „Schachzug“. Die UGeF sei sicher, dass die medizinische Versorgung im haus- und fachärztlichen Bereich auch durch selbstständige Ärzte langfristig gewährleistet werden könne. Im Bedarfsfall könnten auch die UGeF-Mitgliedskrankenhäuser oder Ärzte ein MVZ betreiben.

MARIA DÄUMLER

NORDBAYERISCHE
Nachrichten